

# Stettiner Zeitung.

Verantwortl. Redakteur: A. D. Köhler in Stettin.  
 Verleger und Drucker: A. Wegmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.  
 Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 Mk., auf den deutschen Postanstalten 1 Mk. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.  
 Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41-42 und Kirchplatz 3.  
 Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: H. Wölfe, Dahlenstein & Wölfe, G. L. Danneberg, Invalidenbank, Berlin Verh. Kndt., Max Gerwinmann, Gierfeld & Thienes, Halle a. S. Jul. Bartsch & Co., Hamburg W. W. Wölfe, In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Gebr. Eiser. Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

## Neval.

Der Kaiser hat gestern Morgen an Bord der „Sohenzollern“ die Reise nach Neval am finnischen Meerbusen angetreten, um dort Kaiser Nicolaus II. einen Besuch zu machen. Neval war Jahrhunderte hindurch eine niederländische Stadt. Große geschichtliche Erinnerungen knüpfen sich an diese alte Stadt der Götter, die ursprünglich dänisch war, dann an den Deutschen Ritterorden überging, später an Schweden fiel und schließlich an Rußland. Am 1. Juni 1200 landete der aus Bremen stammende Adelsgeschlecht stammende Bischof Albert mit einem großen Pilgerheer in der Dinaminung, gründete Niga und stiftete einen Ritterorden, den Schwertorden, der tief in das Land eindrang, Livland und Estland dem Christentum und der deutschen Arbeit gewann. Etwas später unternahm der dänische König Waldemar II., der Sieger, einen Kreuzzug gegen Estland, eroberte dieses und gründete im Jahre 1219 Neval. Bemerkenswert ist die Schlacht bei Neval am 15. Juni 1219 dadurch geworden, daß der Sage nach hier in höchster Noth als Schutzzeichen des heiligen Kreuzes ein rothes Banner mit dem weißen Kreuz, der Lamebrog, „vom Himmel fiel“. Nach dem Siege wurde das Bisthum Neval gegründet. Handel und Wandel blühten auf und in dem bisher heidnischen Lande vereinigten sich christliche Eifer mit kaufmännischer Erwerbslust. Im Jahre 1248 wurde das Bisthum Recht eingeführt, der beste Beweis für einen ausgehenden Verkehr mit Rußland, das damals im Anfang seiner Macht stand. Stetige Streitigkeiten, insbesondere auch mit dem Schwertorden, der Ansprüche erhob, veranlaßten Waldemar IV., Atterdag, Estland mit Neval 1346 um 19 000 Mark Silber an den Deutschen Orden zu verkaufen. Waldemar sah ein, daß er dieses Gebiet nicht halten konnte und darum gab er es, zumal er Geld brauchte, im Kauf dahin. Im 14. und 15. Jahrhundert spielte Neval als Hansestadt eine bedeutende Rolle. Mit Niga, Dorpat und Bernau gehörte es im Osten zu den hervorragenden Städten des großen und mächtigen Bundes, der jahrhundertlang die Herrschaft auf den Meeren ausübte. Als 1525 der Hochmeister Albrecht von Brandenburg die Ordensherrschaft in Preußen in eine weltliche Herrschaft verwandelte, brach auch in Estland der deutsche Orden langsam zusammen. Nach dem irdischen Berichtungskampf, der den Untergang der livländischen Selbstständigkeit nach sich zog, ging Neval 1561 freiwillig an Schweden über. Nach 150 Jahren brach mit der Niederlage Karls XII. das Ende der schwedischen Herrschaft herein. Peter der Große führte das russische Volk an die Ostsee. Im Jahre 1710 nahm er Neval und Estland für sein Reich. Das Deutschthum hat, obwohl seitdem zweihundert Jahre verfloßen sind, Neval unerbittlich seinen Stempel aufgedrückt. Drei Viertel seiner Bewohner sind noch heute Anhänger von Luthers Lehre und der vierte Theil der Einwohnerchaft spricht deutsch. Danzig, Stettin, Lübeck und Hamburg unterhalten noch jetzt rege Handelsbeziehungen mit Neval. Und wenn die Verkehrswege nach andere geworden sind, die Verkehrswege sind in all diesen Jahrhunderten bestehen geblieben.

## Zum „Fall Löhning“

bringt die „Straßb. Post“ ein national-liberales Blatt, eine scharfe Kritik, in dem sie hervorhebt, daß durch die Mittheilungen über den Provinzialsteuereinkommen Geh. Oberfinanzrath Löhning in Polen etwas Neues nicht erbracht sei, sondern nur bewiesen sei, daß der alte Kosteneifer immer noch herrsche. Im Weiteren erinnert sich das Blatt einiger anderer „Fälle Löhning“: Des „Falles Löhning“, in dem ein außergewöhnlich leistungsfähiger und hochbegabter Beamter — auch er war zu fällig ein Rath zweiter Klasse — zur Einreichung seines Abjchiedes gezwungen wurde, weil er die Dame geheiratet, die ihm, dem verehelichten Witwer, das Hausvermögen geerbt hatte; des „Falles Löhning“, in dem ein hoher Offizier — ein Oberst, also auch ein Rath

zweiter Klasse — verabschiedet wurde, weil er ebenfalls ein Witwer, ein wohlgebildetes, tadelloses und vermögendes Mädchen heirathen wollte, dessen Eltern ein großes Wollwaarengeschäft besaßen, in dem auch die Tochter mit thätig gewesen war; des „Falles Löhning“, in dem ein vielversprechender junger Leutnant, der mit Leib und Seele beim königlichen Dienste war, den Ruf des Königs auszuheben mußte, weil er die Tochter der Witwe eines Universitäts-Bibliothekars, bei der er mehrere Jahre gewohnt hatte, heirathen wollte. Der Regimentskommandeur, ein wohlwollender und dem jungen Leutnant durchaus freundlich gesinnter Mann, erklärte diesem gegenüber ausdrücklich, daß gegen die junge Dame weder der Herkunft noch der Person nach irgend etwas zu erinnern sei, daß aber der Umstand des „gevermögenden Zimernvermögens“ seitens der Mutter sei unmöglich nach. Und ist es etwa etwas anderes als ein „Fall Löhning“, wenn ein junger Mann, wissenschaftlicher Hülflehrer und Doktor der Philosophie, der seiner einjährigen freiwilligen Dienstpflicht mit besonderem Eifer und von seinen Vorgesetzten anerkanntem Erfolge genügt hat, nicht zum Reserveoffizier für qualifiziert erachtet wird, weil sein Vater Besessener an einem Gymnasium ist? Von zwei Brüdern, Söhnen des Besitzers einer bekannten großen Tuchhandlung, die ihrer Militärpflicht als Einjährige in einem und demselben Kavallerie-Regiment genügt hatten, wurde der eine, Regimentsreferendar, zum Reserveoffizier befördert, der andere, obwohl er dienstlich der tüchtigere war, nicht. Nach Jahren stellte es sich heraus, daß seine Zurücksetzung mit dem Umstande zusammenhing, daß er im Geschäft seines Vaters thätig war und dort gelegentlich auch beim Verkauf mit angriff. Das war als „ungeeignete Stellung“ angesehen worden, und so brachte der junge Kaufmann es schließlich nur bis zum Unteroffizier. Ist das kein „Fall Löhning“? Zum Schluß sei noch ein Fall erwähnt, in dem der Sohn eines reichen und angesehenen Kaufmannes, Besitzers vieler Ehrenämter, ein junger Mann von feiner Bildung, stattlicher Erscheinung und besten Formen, der mit ungewöhnlichem Eifer als Einjähriger gedient hatte und bei seinen Vorgesetzten ohne Ausnahme sehr wohl gelitten war, mit brennendem Schmerz darauf verzichtete, Reserveoffizier zu werden, weil der Vater Jude war und nicht die „Vorrichtung“ hatte, wenigstens seine Kinder taufen zu lassen. Ist das nicht auch in seiner Art ein „Fall Löhning“?

## Das Krönungsprogramm.

In London zeigt sich wieder eine erhöhte Feststimmung und die Vorbereitungen für die Krönung sind in vollem Gange. Die Kritiken für das schaulustige Publikum werden wieder in Stand gesetzt und die Preise für die Plätze derselben gehen in die Höhe. Unter 20 bis 25 Mark ist überhaupt nichts zu haben, und für vortheilhaftige Plätze werden wieder Phantasiepreise von 100 Mark und darüber gezahlt. Viele der Käufer sichern sich aber, durch die Erfahrung belehrt, für alle Fälle, indem sie die Vereinbarung treffen, daß ein Theil des Preises zurückgezahlt werden muß, falls die Krönung nicht stattfinden sollte. Es macht sich überhaupt im Publikum ein starkes Mißtrauen in die offiziellen Berichte bemerkbar, und die Gerüchte wollen nicht verstummen, die eine abermalige Veragung der großen Festlichkeit prophezeien. Seitdem aber der König mit Erfolg die ersten Geheerliche gemacht hat, ist die Stimmung wieder zuversichtlicher geworden. Das offizielle Programm erbringt allerdings den Beweis, daß die Feierlichkeit, obwohl zur Schöpfung der Kräfte des Monarchen gefügt, wenig oder gar nichts von ihrer einwirkenden Pracht verlieren wird. Die Krönung vom Buckingham-Palast nach der Westminster-Abtei wird fast denselben Umfang annehmen und sich von der erstenplanen nur durch einige Personalveränderungen unterscheiden. Die hohen Beamten des britischen Reiches, die dem Ganzen das Gepräge verleihen, werden ihre Plätze nach wie vor behalten, und ihre malerischen, glänzenden Uni-

formen werden den Zuschauern unzweifelhaft einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen. Insbesondere wird die Gruppe, die den Monarchen selbst umgibt, eine nie dagewesene Pracht entfalten: die höchsten Beamten des königlichen Hofes, die Spitzen der Armee und der Marine, die Feldmarschälle und Adjutanten des Königs, und vor allem die indischen Fürsten in ihren mit Diamanten und Perlen förmlich überzogenen malerischen Trachten. Außer der Prozession, deren Mittelpunkt das Königspaar selbst bildet, werden noch zwei andere ihren Weg nach der Westminster-Abtei nehmen, von denen die erste um 10 Uhr 30 Min. vom Buckingham-Palast abgeht, die zweite um 10 Uhr 45 Min. vom Port-Souff, der Residenz des Prinzen von Wales. In der ersten Prozession wird man die mit dem englischen Königshause verwandten Fürstlichkeiten fremder Nationalität finden. So werden in dem achten, von sechs schwarzen Pferden gezogenen Wagen Prinz Heinrich von Preußen, der Kronprinz von Dänemark, sowie der Herzog und die Herzogin von Sparta sitzen. Es wird ferner an der Prozession der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, sowie der Großherzog von Hessen-Philippsthal, die Herzogin von Connaught, Prinz und Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien, sowie der Prinz Georg von Griechenland. Die zweite Prozession, die vom Port-Souff abgeht, enthält nur einen Wagen, in dem der Prinz und die Prinzessin von Wales sitzen. Der Wagen wird von einer militärischen Eskorte begleitet. Die Prozession des Königs selbst wird natürlich den Mittelpunkt des Interesses bilden und die Schauplatz des Volkes wird nicht zum Mindesten dadurch gereizt werden, daß in dieser Prozession Lord Kitener an der Spitze des Generalkorps der Armee reiten wird. Auch mehrere andere Generale und höhere Offiziere, die an dem süd-afrikanischen Feldzug theilgenommen haben, werden sich bei dieser Gelegenheit dem Publikum zeigen, und es ist selbstverständlich, daß der Höchstkommandirende, Lord Roberts, die Feldmarschälle der Armee in der Prozession reiten wird. Im Ganzen sollen an den Prozessionen, sowie an mit der Krönungsfeierlichkeit in unmittelbarer Verbindung stehenden militärischen Veranstaltungen 1327 Offiziere, 23 139 Unteroffiziere und Mannschaften, sowie 2080 Musiker theilnehmen. Hier sind 92 Offiziere und 1024 Mann Repräsentanten der indischen Eingeborenen-Armee, und 99 Offiziere und 1488 Mann gehören den Kolonialtruppen an. Soweit die Prozession in Frage kommt, scheint der König ersichtlich zu sein, an dem einmal aufgestellten Programm festzuhalten und es ist auch wahrscheinlich, daß er hierzu im Stande sein wird. Dagegen ist es nach der Meinung der Kräfte noch sehr fraglich, ob seine körperliche Gesundheit werden, daß er — mit den für die Gelegenheit gebotenen schmerzhaften Ansetzungen — zum Throne schreite und die Stufen hinaufgehe. Falls die Kräfte im letzten Augenblicke dies verneinen, so würde eine Sanfte gebraucht werden, und ihr Einpruch würde auf keinen Fall einen abermaligen Aufschub der Krönung zur Folge haben. Dagegen gilt es bis jetzt für nicht wahrscheinlich, daß der König im Stande sein wird, eine Parade über die Kolonialtruppen abzuhalten, die von verschiedenen Seiten für höchst wünschenswerth vom politischen Standpunkte aus gehalten wird, da man sagt, daß die indischen Truppen sich in den Augen ihrer Stammesgenossen herabgesetzt fühlen würden, wenn man ihnen die Gelegenheit verweigerte, ihren Monarchen zu sehen.

## Kinderarbeit in England.

Ueber den Umfang der Kinderarbeit in England finden sich in einem offiziellen Berichte des Home Office bemerkenswerthe Angaben. Danach leisten 300 000 Kinder neben ihren täglichen Unterrichtsstunden eine wöchentliche Arbeit von 20 bis zu 72 Stunden, das bedeutet also, wenn man die durchschnittlich fünfstündige tägliche Schulszeit der Tagesarbeit hinzurechnet, im Maximalfalle eine tägliche Arbeitsdauer von 17 Stunden für schulpflichtige Kinder! Von diesen im Alter zwischen 11 und 14 Jahren stehenden Kindern arbeiten 45 000 in Fabriken und öffentlichen Werkstätten, 50 000 in landwirtschaftlichen Betrieben, 100 000 sind in Geschäften und Waarenhäusern, 15 000 bei der Hausarbeit, 25 000 als Laufburschen und 40 000 als Zeitungsverkäufer beschäftigt. Und das ist möglich trotz der gesetzlichen Bestimmung, daß die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren mit gewerblicher Arbeit mindestens an einem Tage der Woche nicht statthaft sein soll! Der Bericht des Home Office bedauert diese officiellen Gesetzesübertretung, erklärt sich aber außer Stande, dagegen einzuschreiten, ohne die sowohl durch die allgemeine wirtschaftliche Lage wie auch durch die sozialdemokratischen Bestrebungen der Trade-Unions stark erschütterte allgemeine Arbeitsorganisation noch mehr zu gefährden. In Folge dieser seit Jahrzehnten bestehenden starken Vetheiligung der Kinder an der gewerblichen Arbeit ist naturgemäß eine erhebliche Herabsetzung der Löhne, besonders für jugendliche und ungelernete Arbeiter, eingetreten. So sind die Lohn-Minimalätze in England ganz wesentlich geringer als in irgend einem der bedeutenderen kontinentalen Industriestaaten Europas, und dieser Thatsache sollten sich auch die deutschen Arbeiter bewußt bleiben, wenn ihnen die sozialdemokratischen Machthaber und Diktatoren die Lage der englischen Arbeiterchaft bezüglich der Lohnfrage als anzunehmendes Muster vorkaufeln und die naive Vertrauensseligkeit ihrer Gläubigen benutzen, um England als das Dorado der arbeitenden Klassen abzuschildern!

## Aus dem Reiche.

Ueber die Ankunft des Kaisers in der Stadt Kosen ist nunmehr endgültige Entscheidung getroffen. Nach einer bei dem Oberpräsidenten von Posen eingegangenen Nachricht des Oberhofmarschalls wird der Kaiser am 2. September gegen 6 Uhr Abends in Kosen eintreffen, vom Bahnhof aus seinen Einzug in die Stadt halten und am Berliner Thor die Begrüßung der städtischen Behörden entgegennehmen. — Die Kaiserin überlandete durch Vermittelung des vaterländischen Frauenhilfsvereins in Hamburg dem Generalkonsul Knud 600 Mark für die Hinterbliebenen der „Primus“-Katastrophe. Die Gesamtsumme der Sammlungen beträgt jetzt 160 000 Mark. — Hofkapellmeister August Klugardt in Dessau ist gestorben. — Der berühmte Historiker Ernst Dümmler feiert heute sein goldenes Doktorjubiläum. — In München ist die 41. Jahresversammlung der deutschen Zahnärzte eröffnet worden. — Eine Veranstaltung von etwa 200 Thierärzten, die einer Aufforderung mehrerer Direktoren größerer Schlachthöfe folgend, gestern in Berlin tagte, beschloß, wie die „Allgemeine Fleischerg.“ meldet, die Bildung eines Vereins preussischer Schlachthofthierärzte. Zum ersten Vorsitzenden wurde der Direktor des Berliner Vieh- und Schlachthofes, Goltz, gewählt und als Sitz des Vereins Berlin bestimmt. — In den deutschen Münzstätten sind im Monat Juli für 7 181 460 Mark Doppelkronen und für 20 000 Mark Kronen, beide Münzsorten auf Privatrechnung, für 308 270 Mark silberne Münzstücke, für 242 907,50 Mark Zehnpennigstücke, für 148 600,55 M. Fünf-pennigstücke und für 11 441,95 Mark Ein-pennigstücke geprägt worden. — Major v. d. Benje, der Kommandeur des 1. Bataillons des mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 in Schwerin erlitt bei einer Uebung auf dem dortigen Exercierplatz einen Schlaganfall, an dessen Folgen er alsbald verstarb. Der bedauerliche Offizier hielt auf seinem Pferde vor der Front, als er plötzlich lautlos aus dem Sattel zur Erde sank. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvorkehrungen blieben erfolglos. — Anlässlich des Festes der hundertjährigen Vereinigung von Stadt und Stift Essen und Stift Werden in der Krone Preußen fand am Sonntag in Essen in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Rheinprovinz Rasse und

Krupps, des kommandirenden Generals des 7. Armeekorps Freiherrn v. Bissing, der Kreis- und städtischen Behörden und unter Theilnahme zahlreicher Vereine sowie einer großen Menge eine Guldigungsfeier statt. Oberbürgermeister Zweigert hielt eine Ansprache, worauf Freiherr v. Bissing ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Anschließend an die Guldigungsfeier erfolgte auf dem Steelerplate die feierliche Grundsteinlegung eines von der Stadt Essen zur Erinnerung an den heutigen Festtag gestifteten Brunnens. Am Nachmittag findet ein Festessen und Abends im Stadttheater eine Festvorstellung statt. — Beim 16. Schwimmfest des deutschen Schwimmverbandes in Bremen erhielt Jarvis-London, der auch Meisterschwimmer von Europa wurde, den Kaiserpreis. Er siegte gegen Schubmann-Berlin.

## Deutschland.

Berlin, 5. August. Eine zweite große Protestkundgebung gegen die Synodal-Verschläge und die sich darauf gründenden Vorschläge zur Gosthausreform wollen die Berliner Gosthausvereine im Laufe des Monats September veranstalten. Es soll besonders dagegen Verwahrung eingelegt werden, daß man die Zahl der Schankstätten rein schematisch, ohne Rücksicht auf das wirklich vorhandene Bedürfnis beschränken will. In dem sogenannten Gosthausgesetzentwurf ist bekanntlich beantragt, in Städten unter 50 000 Einwohner fünfzig nur eine Schankstätte höchstens auf 300, in Städten über 50 000 eine Schankstätte auf 500 Seelen zuzulassen. Bei Durchführung dieses Vorschlages müßten nahezu drei Viertel der Berliner Gosthauswirtschaften gelöst werden, da in der Reichshauptstadt 19 180 Schankstätten, je eine auf 133 Einwohner, vorhanden sind. Dabei weist Berlin noch nicht die verhältnismäßig stärkste Schankstättenzahl auf, da z. B. in Hamburg ein Ausschank auf nur 128, in Bremen gar nur auf 113 Einwohner kommt.

Die neuerlichen Gerichtsverhandlungen im Zusammenhang mit den Prozessen Enden, Leipziger Bank u. s. w. haben, wie die „Nat. Lib. Korr.“ hört, in den maßgebenden Kreisen keinen Anlaß gegeben, an eine Aenderung der Gesetzgebung, insbesondere der Aktiengesetzgebung, zu denken.

Von dem großen gefechtsmäßigen Schießen, das in Gegenwart des Kaisers auf der Kieler Außenförde abgehalten wurde, sind jetzt einige interessante Einzelheiten bekannt geworden. Drei große verankerte Scheiben markirten ein feindliches Geschwader, das von dem deutschen Geschwader, das in Kiel-linie herandampfte, auf Entfernungen von 5 bis 10 000 Meter beschossen wurde. Das Geschwader lief unter dem Kommando des Prinzen Heinrich in vollkommen gefechtsmäßiger Ausrüstung in einfacher Kiel-linie vor den Scheiben vorbei. In der Spitze befand sich das Linienschiff „Kaiser Friedrich III.“, dann folgten „Kaiser Wilhelm der Große“, „Kaiser Barbarossa“, „Kaiser Karl der Große“, „Kaiser Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“ und „Weißenburg“. Die ganze Schießübung vor dem Kaiser spielte sich in einer verhältnismäßig kurzen Frist ab. Im Ganzen wurden 8-9000 Schüsse von den sieben Linienschiffen abgegeben; darunter befanden sich allerdings etwa 7000 Schüsse aus Maschinengewehren. Das Gesamtergebnis wird als sehr befriedigend angesehen. Der Artillerieoffizier am Bord des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III.“, Kaplt. Lt. Engelhard, wurde aus Anlaß des vorzüglichen Ergebnisses vom Kaiser ausgezeichnet. Besonders erwähnt wird, daß das Linienschiff „Kaiser Barbarossa“ aus seinen 24 Zmtr. Schnellfeuergeschützen 16 Schuß feuerte, von denen 15 sichere Treffer waren. Die Schiffe der Kaiserklasse verfeuerten aus ihren großen Geschützen volle Munition, während die Linienschiffe der Brandenburg-Klasse aus Einfaßrohren zu den 28 Zmtr. Geschützen feuerten. Schon seit Jahren wird in der deutschen Marine auf trefflicheres Schießen das größte Gewicht gelegt; und wenn das Ergebnis auch durch das Wetter und durch die Ve-

## Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene von Hellmuth. (Abendverbot.)  
 Wäre nur der lauernde Blick nicht gewesen, man hätte die Worte Klotzmanns für herlich halten können. Aber die dunklen, glühenden Augen desselben widersprachen dieser Annahme. Sigmund Linde aber merkte nichts davon. Er lag wie ein Stein auf dem Boden, als hätte er eben einen föhlichen Witz vernommen. „Ach, das ist ja interessant — in der That, ich sehe es ein, wir sind Leidensgenossen! Hier, meine Hand, ich lagere Sie ein, und darauf lassen Sie uns anstoßen! Geduld!“ rief er dem eben vorübergehenden Kellner zu, „raich — eine neue Flasche, aber befehlen Sie sich!“  
 Aus den unruhig flackernden Augen Klotzmanns brach ein Strahl dämonischer Freude, doch nur eine Sekunde lang; in der nächsten Blicken sie wieder wie vorher. Doktor Linde spielte jetzt um jeden Einsatz. Die Unterhaltung war nach und nach beinahe ganz verstimmt, n an hörte nur hier und da eine halb-laut hingeworfene Bemerkung und das leise Klirren der Goldstücke. Je stiller es aber in dem Kreise wurde, desto mehr erhisten sich die Köpfe der Spieler.  
 Mit weit aufgerissenen Augen sah Sigmund ein Goldstück nach dem anderen verschwinden, und als ihm nichts mehr übrig blieb, half kein gefälliger Nachbar ihm in zukommender Weise aus.  
 „Sie haben mir Unglück gebracht.“ lachte Sigmund heiser auf, sich an Klotzmann wendend. „Ich Sie hier sitzen, habe ich noch mehr Glück als Sie.“  
 „Nur nicht verzagen, trübsel der Gagenieur rüch.“ das Glück muß wiederkehren. Sie haben Unglück in der Liebe gehabt, folglich müssen Sie nun Glück im Spiele haben, das ist eine alte Regel.“

Doktor Linde hatte schon eine ganze Anzahl kleiner Fettel, die Klotzmann ihm vorlegte, mit seinem Namen unterschrieben, aber immer noch schien er nicht gewillt, das Spiel zu beenden. Seine Leidenschaft steigerte sich ins Ungemeine, und Fritz Engelhardt, der nicht wagte, das Lokal ohne den Freund zu verlassen, sagte sich, es müsse nur ein Ende gemacht werden, ehe es zu spät war. Er merkte auch wohl, daß Klotzmann seinen aufgeregten Nachbar systematisch immer mehr aufstachelte, daß die Annahme, das Glück werde wiederkehren, bei Sigmund bereits zur fixen Idee geworden war. Er mußte schon sehr bedeutende Summen verloren haben, was nur so schlimm war, als er die ganze Woche jeden Tag gespielt und jeden Tag große Verluste zu verzeichnen hatte.  
 Wiederum trat Fritz Engelhardt heran mit der Bitte:  
 „Loh es endlich genug sein, Du rühmst Dich ja vollständig!“  
 „Stümmere Dich nicht um mich, ich weiß allein, was ich zu thun habe.“ war die barsche Antwort.  
 „Nein, Du weißt es nicht, Sigmund, wenigstens heute nicht, komm fort von hier.“  
 „Zum Stud.“ — ich will nicht!  
 Fritz verlor die Geduld nicht bei der schroffen Abfertigung des Freundes. Er wußte ja, dieser hatte dem schweren Wein zu viel zugesprochen, man durfte deshalb heute nicht so streng urtheilen; weiser fuhr er fort: „An Deiner Mutter willen bitte ich Dich, höre auf mit dem tollen Spiel.“  
 „Gerade um ihre Willen muß ich es fortsetzen; ich muß das Verlorene wiedergewinnen, und das wird ganz bestimmt geschehen! Wenn meine Verluste gedeckt sind, höre ich auf, aber nicht! Dieser Tisch sieht mich dann niemals wieder, das verspreche ich Dir hiernit feierlich! Aber jetzt laß mich in Ruhe, Du siehst, es nützt Dir nichts.“

„Wollte Gott, Du hättest diesen Tisch niemals gesehen.“ seufzte Fritz aus tiefstem Herzen.  
 Die anderen Mitspieler mochten wohl einsehen, daß es endlich Zeit sei, aufzuhören, sie versprachen „Reuende“ zu geben für den folgenden Abend.  
 Aber Klotzmann wollte davon nichts wissen. Er bestellte Sekt, und der feurige Wein belebte auch neue den sinkenden Muth des Doktors. Je aufgeregter er wurde, desto ruhiger und kaltsinniger erchien sein Partner. Das Spiel wurde fortgesetzt, bis Sigmund Linde wie kraftlos in seinen Stuhl zurückfiel. Das Gesicht war jetzt bleich und eingefallen, er hielt die Augen geschlossen, ein Zittern durchlief seinen Körper.  
 Willenlos, wie ein Kind, ließ er sich fortführen.  
 „Meinen Verpflichtungen werde ich so bald als möglich nachkommen.“ rief er im Sinausgehen Klotzmann zu. Dieser lachte, aber es war ein böses Lachen und ein unheimlich drohender Blick, er den dem Wankenden nachsah. Er stand vor dem Tisch, die beiden Hände in den Hosentaschen vergraben und pfiff leise vor sich hin. Dann erwiderte er in verbindlichem Ton: „Lassen Sie sich Zeit, Herr Doktor, es hat keine Eile, ich bin ein ganz geduldiger Glatkeier!“  
 Dann fiel die Thüre zu.  
 X.  
 Frau Linde hatte sich nicht zu Bett gelegt. Was hätte es auch helfen sollen? Schlafen konnte sie ja doch nicht. So sah sie freudlos und zusammengekauert in ihrem Lehnstuhl, die Hände im Schooß gefaltet, und blidte trübe vor sich hin. Das Strichzeug hatte sie bei Seite gelegt, als es elf Uhr schlug, und die zitternden Finger die Nadeln nicht mehr zu führen vermochten.  
 Der Kapstuch stand noch immer unbe-

rührt auf dem Tische neben den Tassen — sie waren nicht benützt worden. Die alte Dame vergaß, daß sie seit Mittag keinen Bissen mehr über die Lippen gebracht, sie vergaß das Essen und Trinken in der Angst um den geliebten Sohn. Mehrmals im Laufe des Abends faßte sie den Entschluß, Sigmund zu suchen, um ihn womöglich mit nach Hause zu nehmen, aber das Vorhaben blieb unausgeführt. Wie eine Statue sah sie da und blidte immerfort nach der Thüre, als müsse der Erwartete eintreten. Sie nahm sich vor, ihn, wenn er käme, tüchtig auszuwachen, ihm Vorwürfe über sein Benehmen zu machen, das ihr heute, an ihrem Geburtstag, doppelt unerblicklich erschien.  
 Es war das erste Mal, daß er so lange ausblieb. Wo mochte er weilen, was mochte vorgefallen sein?  
 „Andere junge Leute bleiben auch einmal etwas länger aus.“ — suchte sie sich zu beruhigen. — „man muß nicht immer gleich das Schlimmste denken.“  
 Aber dessen ungeachtet wollte die Angst nicht weichen, und die rüchlichen Hände falteten sich zum Gebet, das heiß und flehend sich aus dem hangenden, gequälten Mutterherzen rang.  
 „Lieber Gott, erhalte mir meinen Einzigen.“ flüsterte sie, „nimmt Du ihn mir, so laß mich wenigstens nicht allein weiterleben, denn das vermag ich nicht.“  
 Ihre Phantasie malte ihr dann schredhafte Bilder vor, sie sah den Sohn blutig, bleich — todt — sie meinte schwere Schritte zu hören, man brachte ihn gewiß und legte ihn dort auf das Sopha, kalt und starr.  
 Bei diesen Gedanken fuhr sie in die Höhe.  
 „Gott — Gott, nur das nicht!“ stöhnte sie.  
 Nicht die leiseste Spur von Schlaf kam in ihre müden brennenden Augen. Aber auch keine Thränen. Und Stunde um Stunde veran. Durch die Vorhänge dünnerte schon der erste graue Schimmer des aufbrechenden

Morgens, die Lampe war von selbst verlöscht, weil keine Sand frisches Del aufgoß. Frau Linde bemerkte es nicht. Hände und Füße waren kalt wie Eis, nur der Kopf glühte und das Herz pochte ungestüm.  
 Doch auch diese Nacht ging vorüber, wie alles im Leben. Endlich erscholl auf der Treppe ein schwerer, schlurfender Schritt. Die alte Dame richtete sich in ihrem Stuhle auf, sie war unfähig, dem Heimkehrenden einen Schritt entgegen zu gehen, nur angewohnte Erwartung malte sich auf dem bleichen, überwachten Gesicht.  
 Kam er selbst oder — brachte man ihn? Sie fühlte ihren Herzschlag einen Augenblick stoden, sie streckte die Arme aus und ließ sie wieder sinken, da wurde die Thüre aufgerissen und Sigmund wankte über die Schwelle.  
 Kam kam auf einmal Leben in die regungslose Gestalt der alten Frau. Sie sprang auf und umschlang den Sohn mit beiden Armen. Kein Wort des Vorwurfs kam über ihre bleichen Lippen, sie geleitete den Wankenden zu dem Lehnstuhl, den sie eben verlassen — er war der bequemste im ganzen Zimmer — und streichelte die wirren, in die Stirn hangenden Haare des jungen Mannes, fuhr liebkosend über seine Wangen, als könne sie es immer noch nicht glauben, daß er wirklich da war, heil und unverleert. Er schien nicht recht begreifen zu können, was um ihn her vorging, sah die Mutter mit fragenden Augen an und flüsterte: „Ich werde es wieder zurückgewinnen, Mithden, verlaß Dich darauf — morgen oder übermorgen, aber bringen werde ich es — ganz sicher!“ — Warum schliffst Du nicht, Mutter? Hast Du auf mich gewartet? Bist eine gute Mutter — eine gute Mutter — ja, ja! Aber an all dem Glend, an dem ganzen Unglück ist sie nur schuld, sie allein, Mutter!“  
 (Fortsetzung folgt.)











**Anruf zur Ehrung Maerckers!**

Die deutsche Landwirtschaft blickt zurück auf eine große landwirtschaftlich-technische Entwicklung, welche wesentlich sich gestaltete unter Mitwirkung der Männer der Wissenschaft.

Einer der großen Männer, welche in dem Kampf um den Fortschritt die Führer waren, ist von uns gegangen. Am 19. Oktober des Jahres 1901 ist der Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Max Maercker nach fast zweijährigem Stichtum gestorben.

Die Trauer und die Erregung über diesen unerwarteten und unerklärlichen Verlust ging durch ganz Deutschland. Die deutsche Landwirtschaft fand an der Bahre nicht bloß eines großen Forschers, dessen Arbeiten für jeden Einzelnen Freude am Beruf und wirtlichen Nutzen geschaffen hatten, die deutsche Landwirtschaft trauerte an der Bahre ihres Freundes. Denn überall hatte die kraftvolle germanische Natur des Gelehrten und seine begeisterte Liebe zum Berufe erweckende Rednergabe sich Freundschaft erworben, und so empfand ein jeder für den Fortschritt in seinem Beruf arbeitende Landwirt den Tod dieses Mannes als einen persönlichen Verlust.

Jedermann wußte, daß mit Maerckers Tod eine starke Hand erlahmt war, welche im wirtschaftlichen Kampfe um die Existenz der Landwirtschaft ein scharfes Schwert zu führen wußte.

Es ist angemessen, dem großen Todten ein Denkmal zu errichten; denn in den nachfolgenden Geschlechtern soll der historische Sinn gepflegt und die Ehrfurcht vor dem, was die Väter geschaffen, aufrecht erhalten werden. Aber um wieviel mehr ist ein solches Denkmal Bedürfnis, wenn es sich nicht um einen auf kühler Höhe für die Interessen der Menschheit arbeitenden Mann handelt, sondern um den im Kreise Tausender von Mitarbeitern sich persönlich bethätigenden. Und ein solcher Mann war Maercker!

Alle pommerischen landwirtschaftlichen Vereine u. p. sowie Landwirthe fordere ich hiermit auf für diesen verdienstvollen Mann, der auch uns Pommern als Student in Greifswald und durch Vorträge in landwirtschaftlichen Vereinen näher getreten ist, Beiträge zur Errichtung des Denkmals zu senden zu wollen. Dieselben sind an das Bureau der Landwirtschaftskammer Stettin, Werberstraße 31/32 mit dem Vermerk „Beitrag für das Maercker-Denkmal“ zu schicken.

**Der Vorsitzende**  
der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.  
Graf von Schwerin-Löwitz.

**Reihhaus-Auktion**  
im Pfandlokal der Gerichtsvollzieher,  
König-Albertstraße 21,  
am Mittwoch, den 6. August 1902, Vormittags  
von 10 Uhr ab, durch Herrn Gerichtsvollzieher  
Simon über die bei mir verfallenen Pfänder, be-  
stehend aus Gold- und Silbersachen, Uhren,  
Betten, Wäsche, Kleidungsstücke u. s. w.  
Die Pfänder können bis zum 5. August eingelöst  
werden, Verzinsungen finden nicht mehr statt.

**Lange** (Weiss Nachf.),  
Charlottenstraße 1.

Einem geehrten und betreffenden  
Publikum zur Kenntniß.

Lieferer für „Verstorbene“, deren Särge in den  
Friedhofshallen nicht mehr geöffnet werden  
dürfen, einen Sarg, der es den Hinter-  
bliebenen ermöglicht, trotz des geschlossenen Sarges  
den Verstorbenen noch am Begräbnistage zu sehen.

**M. Hoppe,**  
Leichenkommissar,  
Klosterhof 21, Fernspr. Nr. 71.

**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendliche Verirrungen  
Erkrankte ist das berühmte Werk  
**Dr. Retau's Selbstbehaltung**  
1. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark.  
Leser es Jeder, der an den Folgen solcher  
Irrthümer leidet. Tausende verdanken demselben  
das Verlags-Magazin in Leipzig,  
Neumarkt 21, sowie durch jede Buch-

**Sämmtliche streichfertigen  
Farben,**  
Carbolineum, Theer, Kalk, Cement, Gyps und  
Pinsel  
zu sehr billigen Preisen empfiehlt  
**C. F. Meier,**  
Böllberstr. 17, Ede Wirten-Allee.

**Der neue  
Geschäfts-  
Vertheilungsplan  
der  
Gerichtsvollzieher  
für Stettin und Umgegend**  
ist erschienen und zu haben in der Expedition  
dieses Blattes, Kirchplatz 3-4.

**Herrn!**  
**Zambacapseln**  
Diese Capseln  
sind nur acht  
mit  
dem Aufdruck  
„Zamba-  
capseln“  
und der Firma  
Apotheker  
**E. LAHR**  
in Würzburg.  
Stettin: in allen  
Apotheken.

**Aufruf** Der reiche Heirat  
nicht, Bürger- oder Adel-  
stand, erbittet sofort 600 reiche Partien a. W. B.  
3. Auswahl. Senden Sie mir Adresse „Reform“  
Berlin 14.

**Rheumatismus-**  
u. Gicht-Kranken theile ich aus Dankbarkeit  
uneigentlich mit, was meiner lieben Mutter  
nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort  
Einderung, und nach kurzer Zeit vollständige  
Heilung brachte.  
Marie Grünauer, Rößlin,  
München, Buttermarktstr. 11/1.

**Hilfe** gegen Bluthoch.  
H. Erwig, Hamburg,  
Bartholomäusstraße 57.

**Die Krönungsfeier  
S. M. König Eduard VII.**

findet nunmehr bestimmt am Sonnabend, den 9.  
August, statt. — Wir versenden an diesem  
Tage an Alle, welche uns rechtzeitig zu unten-  
stehenden niedrigen Preisen Bestellung einsenden,  
an uns einzeln aufgegebene Adressen im Krönungs-  
bezirk Westminster mit dem Krönungsdatum ab-  
gestempelte **prachtvolle Krönungs-  
postkarten.** Alle hochinteressant für jeden  
Sammler. Es sind 21 verschiedene Muster vor-  
handen.

Preise (einzeln zuadressirt):

2 Stück	50 Pf.	15 Stück	3 Mk.
4 „	1,00 Mk.	21 „	4 „
7 „	1,50 „	55 „	10 „

Der Betrag wird in ungebrauchten deutschen  
Freimarken erbeten. Briefporto nach England  
kostet 20 Pf. Genau adressiren! Genau Adressen  
angeben! Senden Sie zusammen mit Freunden  
und sparen Sie Porto! Spätestens Donnerstag  
absenden!

**Continental Publishing Company.**  
Regent Square No. 35.  
London W. C.  
England.

**Stern'sches Conservatorium**  
zugleich **Theaterschule für Oper und Schauspiel:**  
Direktor: **Professor Gustav Hollaender.**  
Berlin SW. Gegründet 1850. Bernburgerstr. 22a.  
Ausbildung in sämtlichen Fächern der Musik.  
Beginn des Schuljahres **1. September.** Eintritt jederzeit.  
Prospecte und Jahresberichte kostenfrei durch das Secretariat.

**Nürnbergers Lebensversicherungs-Bank.**  
Die Bank gewährt unter sehr liberalen Bedingungen und gegen billige Prämien Lebens-, Aus-  
sener-, Renten- und Unfall-Versicherungen jeder Art.  
Tüchtige Vertreter finden jederzeit Anstellung.  
Näheres durch die Direction der Bank in Nürnberg und deren Agenten, in Stettin durch Herrn  
Generalagent **Herm. Knoll,** Trautenstraße 29.

**Bank für Handel und Industrie**  
Depositenkasse Stettin  
Actien-Kapital: 130 Millionen Mark. Reserven 20 Millionen Mark.  
Rossmarkt 5.  
Wir übernehmen die sichere Aufbewahrung von geschlossenen Depots, als Packete,  
Kisten, Truhen etc. etc., in unseren  
**Tresor-Anlagen**  
gegen mässige Vergütung, auch nehmen wir jede Art von Werthpapieren und Documenten  
in Aufbewahrung und Verwaltung als gesonderte Depots eines jeden einzelnen Deponenten.  
Vermiethung von unter Mitverschluss der Miether stehenden Schrankfächern.  
**Ansführung jeder Art bankgeschäftlicher  
Transactionen.**

Wichtig für alle Behörden, Amts-, Gemeindef- und Gutsvorstände, Bau- und Maurer-  
meister, Handels- und Gewerbetreibenden im Regierungsbezirk Stettin.

Die  
**Polizei-Gesetze und Verordnungen**  
für den  
**Regierungsbezirk Stettin.**

Band I gr. 8° XXI und 726 Seiten.  
Allgemeine polizeiliche Reichs- und Landesgesetze  
geheftet M. 7.00, gebunden M. 8.00.  
Band II gr. 8° XXVI und 737 Seiten.  
Verordnungen, Anweisungen und Bekanntmachungen des Königlichen Oberpräsidenten der  
Provinz Pommern und des Regierungspräsidenten zu Stettin u. s. w. geheftet M. 9.00  
gebunden M. 10.00.  
Jeder Band ist einzeln käuflich.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und den Verlag von  
**A. W. Hayn's Erben, Berlin SW. 12, Zimmerstr. 29.**

Die **Gartenlaube**  
beginnt soden ein neues Quartal ihres Jubiläums-  
Jahrgangs und bringt in der nächsten Zeit den neuesten,  
spannenden Roman von  
**E. Werner: „Runen“**  
sowie eine Erzählung von  
**L. Ganghofer: „Gewitter im Mai“**  
Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

**BAD PYRMONT.**

Saison: Anf. Mai bis 10. Oct. — Frequenz: 19-20 000.  
Stat. der Hannov.-Altenb. Eisenb. u. d. Bilzuges Berlin-Hildesh.-Cöln-Paris.  
Stahl-, Moor- und Soolbäder modernster Einrichtung. 75 Luft- u. Terrassen-  
Kurort in herrl. waldr. Umg. Neues Kurhaus. Lawn-tennis-Plätze, Theater, Bälle, Renn-  
Gelegenh. z. Jagd u. Fischerei.  
Fürlst. Brunnen - Direction.

**Bad Polzin.** Endstation der Linie Schivelbein-Polzin, sehr starke Mineral-  
quellen und Moorbäder, kohlensaure Stahl-Soolbäder (Keller-  
Patent und Naugli's Methode) Massage auch nach Thure Brandt.  
Viktoriad. 6 Ritz. Saison vom 1. Mai bis 30. September. Ausstuf. ertheilen: Badeverwaltung  
Polzin, **Karl Biese's** Reiselontor in Berlin und der „Tourist“ in Berlin, Frankfurt a.  
und Hamburg.

**Kurbad Landhaus, Eberswalde** (Märk. Schweiz)  
Wasserheilanstalt,  
Wasserkuren, Sonnenbäder, Kohlensäurebäder. Dr. Arzt Dr. med. **Bornemann.** Kaufmännischer  
Leiter **Schwieger.** Prospekt u. Prospekt frei.

**Silber-Lotterie**  
zu Gunsten des  
**Centralverbandes für die Stettiner  
Vereinsarmenpflege.**  
Genehmigt durch Erlass des Herrn Ober-Präsidenten vom 26. Mai 1902 für den Bereich der  
Provinz Pommern.  
Die Ziehung findet im Rathhause zu Stettin  
am 15. November 1902 statt.  
Boose à 2 Mark zu haben bei  
**R. Grassmann,**  
Breitestraße 42, Lindenstraße 25, Kaiser-Wilhelmstraße 3.

**Richard Schultz**  
Augustastr. 49, Ecke Königsthor-Passage.  
**Möbelaussteuern**  
von  
Mk. 250 bis 10,000.  
Billige Preise.  
Neu eröffnet!  
Neu eröffnet!

Telephon 441. **F. Bunk** Gegründet 1866.  
en gros. Holz- und Kohlenhandlung en detail.  
Comptoir u. I. Lagerplatz Oberwief 76-78. II. Lagerplatz Verbindungsstr.  
offertirt:  
**Pa. Oberschl. Steinkohlen** aus fortwährend einlaufenden Röhren  
**Pa. Senftenb. Briquettes „Marie“** dito  
**Pa. Kiefern-Bäckerholz** dito  
sowie sämtliche Brennmaterialien zu billigsten Tagespreisen;  
feiner empfehle:  
**Kiefern-Rüststangen,**  
„ **Netzriegel,**  
„ **Latten** in verschiedenen Dimensionen äußerst billig.

**Heinrich Lanz, Mannheim.**  
Lokomobilen.  
  
  
Filiale in Berlin W, Friedrichstrasse 186.

**Hotel Metropole, Stettin.**  
Einem hochwerthen Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen,  
daß ich das neuerbaute und durchaus erstklassig eingerichtete  
**Hotel Metropole, Stettin,**  
Heiligegeist-Strasse,  
übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, gestützt auf  
langjährige Erfahrungen im In- und Auslande, das Haus zu einem  
wirklich musterhaften zu gestalten.  
Ich bitte nun ein werthes Publikum bei sich bietender Gelegenheit  
mein junges Unternehmen durch regen Besuch gütigst unterstützen zu  
wollen und empfehle ich mich mit vorzüglicher Hochachtung  
ganz ergebenst  
**Emil Raue,**  
ehemal längere Jahre im Continental-Hotel, Berlin.